

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen



ADVENT
Worauf warten wir?

LIEBES
GEMEINDEMITGLIED,
LIEBES MITGLIED DER
SEELSORGEEINHEIT,

ADVENT – WORAUF WARTEN WIR?

Wir warten auf - den Bus – das Ende der Schulstunde – den Start eines Filmes – auf die Freunde – auf den Führerschein - auf die Geburt eines Kindes – auf dass alles besser wird... Warten gehört zu unserem Leben. Sicher gibt es eine App, die uns ausrechnet wie viele Stunden wir durchschnittlich am Tag warten.

Wichtiger aber finde ich ist, wie ich warte – hoffnungsvoll erwartend mit einer Vorstellung, wie es weitergehen könnte oder resigniert wartend auf das, was auch immer kommen mag oder rege ich mich auf über jede Minute, die ich warten muss und verliere den Blick für das Wesentliche? Warte ich wie die klugen Jungfrauen mit dem Licht aus dem Gleichnis im Matthäusevangelium oder werde ich überrascht und habe dann kein Licht?

Advent ist ein aktives Warten auf das Fest zur Erinnerung an die Ankunft Gottes in dem kleinen Kind Jesu – kurz gesagt Weihnachten. Wir Christen wissen also auf was wir warten und kennen auch den traditionellen Zeitpunkt. Eigentlich ideale Voraussetzungen sich auf ein Ereignis vorzubereiten oder? Wenn da nicht die Planungen für das Familienfest, die zu besorgenden Geschenke, die diversen Adventsfeiern und viele weitere Aktivitäten zu meistern oder gar zu absolvieren wären.

Daher nochmals die Frage: Auf was warten wir im Advent?

Wir warten auf das Kind, das unsere Hoffnung für eine bessere Welt ist und das uns braucht, um es wahr werden zu lassen. Etwas Kleines wie ein Kind verändert die Welt - bis heute ...

Das Redaktionsteam wünscht Ihnen
eine schöne Adventszeit, die Ihnen hilft,
sich auf Weihnachten einlassen zu können.



- 3 Menschen**
Hermann Both
 - 4 Schwerpunkt**
Advent - Zeit des Loslassens
 - 6 Aus den 3 Gemeinden**
Winnenden | Leutenbach |
Schwaikheim
 - 7 Kinderseite**
Krippenspiel in Bittenfeld
 - 8 Gruppen & Kreise**
Madonnenausstellung in
Oppelsbohm
Rorate
Die Schola von St. Jakobus
 - 10 Jugend**
Wie kommt der Baum
eigentlich in die Kirche?
 - 11 Über den Tellerrand**
Wir müssen reden – auch
über sexuellen Missbrauch
in der Kirche.
- Termine | Einleger**
Vorschau aller Termine der SE
Dezember 2018 bis Februar 2019

IMPRESSUM

Redaktionsteam |
Michaela Couzinet-Weber,
Ilona Mohn, Brigitte Schäfer,
Ursula Schunicht, Christine Wolkenstein,
Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Gerald Warmuth, Pfarrer
Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation
Druck | Winnender Druck GmbH
Das Magazin QUINTESSENZ erscheint
vierteljährlich.
Mails an | quintessenz-se@t-online.de
Redaktionsschluß für die nächste
Ausgabe: 22.01.2018

Fotos: Titel | Ekaterina Pokrovsky_123rf - Editorial | pixcaraldo_pixabay.de

Wann und wie kam es dazu, dass du zum Nikolaus wurdest?
1987 hat mich Pfarrer Kingerter angesprochen, ob ich mir vorstellen könnte, Nikolaus hier in Schwaikheim zu machen. Ich habe zugesagt, ohne zu wissen, was da auf mich zukommt. Der Nikolaus war hier so aufgebaut, dass die Eltern den Nikolausbesuch im Pfarrbüro gebucht haben und der Nikolaus in die einzelnen Familien kam, um den „Erziehungsonkel“ mit elterlichem Notizzettel zu spielen. 1988 habe ich eine Neukonzeption entwickelt, in der Nikolaus nicht in einzelnen Familien auftritt, sondern bei einer katechetischen Veranstaltung am Nikolausvorabend in der Kirchengemeinde den Kindern als Glaubensvorbild nahe gebracht wird.

Was ist deine Motivation für diese Aufgabe?
Die Weitergabe des Glaubens baut sehr stark auf Vorbilder auf, mit denen sich Kinder identifizieren können. Und diese Riesenchance sozusagen fruchtbar werden zu lassen in der kindlichen Entwicklung, das hat mich doch herausgefordert und gereizt, passgenaue Konzeptionen zu entwickeln.

Was hat sich denn im Laufe der Jahre verändert?
Wenn man Kinder fasziniert ... eigentlich wenig. Sie sind nach wie vor neugierig und aufmerksam. Wichtig ist, dass man den Kindern auf Augenhöhe begegnet. Ich habe hier ein Beispiel: Was der Nikolaus macht, das versteht jedes Kind. Er handelt, so wie es Jesus auch gemacht hätte. Er hilft anderen und lebt natürlich insofern



DER NIKOLAUS VON ST. MARIA

Seit nunmehr 30 Jahren erfreut Hermann Both als Nikolaus in Schwaikheim am Vorabend zum 6. Dezember Groß und Klein. Über die Beweggründe für sein Engagement unterhielt er sich mit Ursula Schunicht.

Nachfolge Christi. Und Kinder ahmen ja nach, sie lernen am Vorbild bzw. nehmen das, was sie dort sehen, sehr intensiv auf. Und es ist natürlich die Altersgruppe, die hier mit leuchtenden Augen die Nikolausgestalt in ihrer Eigenart faszinierend findet. Man kann so, indem man die Nikolausgeschichte spielt, den Kindern einen Weg aufzeigen, wie Leben im Sinne Jesu gelingen kann. Das ist etwas, was Kinder glücklich und zufrieden macht. Das Kindergottesdienstteam hat dies dann aufgegriffen. Ob der Hl. Nikolaus, die Hl. Elisabeth oder St. Martin: Sie sind konkrete und faszinierende Vorbilder auf dem Glaubensweg.

Erinnerst du dich an ein ganz besonderes Erlebnis?
Ich hatte mal eine Nikolausveranstaltung, das ist sicherlich schon 15 Jahre her, da war ein sehr unruhiges Kind

dabei, das dauernd gestört hat. Das habe ich dann integriert, indem es mein Stabhalter wurde. Das habe ich dann regelmäßig gemacht: Das unruhigste Kind darf meinen Stab halten und das funktioniert prächtig.

Bist du eigentlich auch schon einmal „erkannt“ worden?
Manche Kinder gucken zwar zweifelnd, wenn man dann nicht mehr als Nikolaus durch die Gegend läuft: „Du bist doch der Papa von der Luisa“. Das macht aber gar nichts. Die Kinder verstehen, wenn man ihnen erklärt, wir ziehen das Nikolausgewand an, wir ahmen sozusagen Jesus Christus nach und leben so die Nachfolge Jesu. Darauf kommt es eigentlich an. Das verstehen Kinder gut. Und es ist natürlich auch eine hervorragende Chance, die Kinder an das kirchliche Leben in unserer Gemeinde heran zu führen.



ADVENT

von Gundolf Zahn

ZEIT DES LOSLASSENS

Advent ist ja für jeden etwas anderes – oft sogar Gegensätzliches. Gibt es da einen gemeinsamen Nenner, so etwas wie ein „eigentlich ist Advent doch ...“? Vielleicht, wenn wir mal schauen, was Advent ursprünglich war. Wo kommt er denn eigentlich her, der Advent? In der frühen Kirche war Weihnachten nach Ostern die zweite Taufzeit. Richtig – man wartete mit der Taufe bis das nächste Weihnachten oder Ostern kam. Beide Feste feiern ja auch, je auf ihre Weise, als Geburt oder als Auferstehung, den Neuanfang. Die Zeit jeweils davor, also die beiden Fastenzeiten dienten der spirituellen Vorbereitung auf dieses Tauffest, also der Beschäftigung mit dem Christentum und der Reinigung. 40 Tage bis Ostern und 40 Tage bis Weihnachten. Weil in der östlichen Kirche der Samstag (Sabbat) auch kein Fasttag war, dauerte die

Fastenzeit acht mal fünf Tage, begann also nach dem 11. November, wenn die Martinsgans verspeist war. Und endete am 6. Januar, dem Fest „Erscheinung des Herrn“, an dem auch heute noch viele Christen ihr Weihnachten feiern. Acht Wochen Advent. Da würde uns heute wahrscheinlich die Puste ausgehen.

Kann uns dieser historische Tauchgang etwas über Advent heute sagen? Immerhin hatten die ersten Adventsbegeher einen eindeutigen Plan, wozu der Advent da war: Vorbereitung auf etwas Großes und Neues. Das geht uns heute oft ab. Das Vorläufige. Oft ist doch der Advent mit seinen Glühweinständen die Hauptsache und Weihnachten nur der langersehnte Abschluss dieser Phase und dann kommt endlich Silvester und das Skifahren. Es ist

also egal, ob wir vier oder acht Wochen Advent haben. Advent ist eine Vorbereitungszeit und Weihnachten ist das, was es vorzubereiten gilt. Wenn uns der Weihnachtsmarkt dabei hilft: okay. Wenn uns die Dunkelheit und der Verzicht auf alles Mögliche dabei hilft – auch gut. Am Ende soll Weihnachten stehen. Und von daher gilt es Advent zu begreifen.

Und da möchte ich nun doch ein Fragezeichen machen hinter die ganzen Konsum-Weihnachts-Fantasien. Hilft das Anhäufen von Dingen bei der Vorbereitung? Weihnachten selbst ist nämlich Elementarisierung. Weihnachten bedeutet, den Blick auf das kleine und unscheinbare zu lenken. Ein Kind in der Krippe in einem Hinterhofstall. Ochs, Esel, Vater, Mutter, Kind - fertig. Für Konsummenschen kann das eine Herausforderung sein.

Fotos | Pezibaerpixabay, Pixabay, blackout photography, pixabay, Kriemer, pixabay, pixeldino, pixabay

Was ist Advent für Sie – oder – was für ein Adventstyp sind Sie eigentlich? Sind Sie eher der Adventsromantiker und beginnen bereits an Christkönig mit der dekorativen Gestaltung des Eigenheims mit Stanniolsternen und Räuchermännchen – oder eher der Konsumverweigerer, dem es im Advent um den Verzicht und das Erwarten von Weihnachten geht, allen Weihnachtsmärkten zum Trotz? Tendenziell bin ich eher auf Seiten derer, die vom Konsumrausch an Weihnachten genervt sind, lasse mich aber auch gerne von der Stimmung auf Weihnachtsmärkten, von Glühwein im Schnee ansprechen.

Es gibt neuerdings eine Bewegung, die sich Minimalisten nennt. Dabei versuchen Menschen mit möglichst wenig Dingen auszukommen, Ballast abzuwerfen und sich von allem zu trennen, was unnötig und beengend ist. Profis schaffen es mit 100 Gegenständen auszukommen. Ist das sinnvoll? Im Zelturlaub schaffe ich das auch und da tut es mir sogar gut, einmal nur das Nötigste um mich herum zu haben.

Wenn das also eine wichtige Facette von Weihnachten ist, dann könnte der Advent ja darauf hinführen. Vielleicht mache ich nicht jeden Tag ein Türchen auf und schenke mir und meinen Lieben neue hübsche (aber unnötige) Dinge, sondern werfe jeden Tag ein Ding, das ich nicht brauche, das mich nicht glücklich macht oder unfrei, in die Tonne. Sozusagen Adventskalender

umgekehrt. Das Buch, das ich seit 10 Jahren nicht gelesen habe, das Instrument, das ich bestimmt nicht mehr lerne, die Kleider, die ich mal für jemanden gekauft habe, der ich nicht (mehr) bin. Das Ersatz-Ersatz-Tafel-service.

Ich weiß nicht, ob das jetzt das Wesen vom Advent trifft, aber früher war es ja auch die Vorbereitungszeit auf eine neue Geburt, die den Blick fürs Wesentliche schärfen sollte. Warum also nicht dahin zurück? Jesus hat mal gesagt, wer ihm folgen will muss auch loslassen können. Vom Lagerverwalter zum Kind in der Krippe, vom Jäger und Sammler zum gelassenen Loslasser. Das wäre doch mal was.

Wie gesagt, ich weiß nicht, was für ein Adventstyp Sie sind – ich weiß das ja nicht

mal bei mir so genau. Die schönen Dinge auf dem Weihnachtsmarkt sprechen mich ja auch an. Aber vielleicht stelle ich mir die Frage, bevor ich meinen Geldbeutel zücke: Macht mich das Ding tatsächlich glücklicher oder freier und führt mich das zu Weihnachten und dem Kind?

Wenn Ihnen meine Gedanken nichts bringen, weil Sie ein anderer Adventstyp sind – seis drum. Nehmen Sie sich auch die Freiheit, auf meine Tipps zu pfeifen. Vielleicht aber kann dieser umgekehrte Adventskalender Ihnen ja helfen, an Weihnachten mal nicht inmitten aller und noch mehr Schätzen im Wohnzimmer zu sitzen, sondern mit einem einzigen aber gut ausgesuchten Geschenk den zu erfreuen, dessen Regal wieder leer und dessen Herz ein bisschen freier geworden ist.

WINNENDEN von Rupert Kern



Erfreulich waren die rund 40 Teilnehmer beim ökumenischen Pilgern auf dem Jakobsweg (ein Projekt des KiamO-Prozesses). Das Projekt „Sternsingen in der Schule verankern“ wird gerade intensiv vorbereitet, das Projekt „KiamO-Kaffee nach der Kirche“ (jeden 2. Sonntag im Monat) begrüßt Sie gerne.

Der KGR hat beschlossen, den Erlös aus dem Sommerfest 2018 (778 €) für die Förderung der Arbeit mit Kindern und der Ministrantenarbeit zu verwenden. Beim Indienesen wurde ein Überschuss von 702,67 € erzielt. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Helfern ganz herzlich für ihren Einsatz bedanken. Große Projekte werden zu Beginn des Jahres 2019 in



Angriff genommen: Orgelreinigung einschließlich einer Dispositionserweiterung (ab 7.1.2019 – Gesamtkosten: ca. 60.000 €), im Gemein-

dezentrum Maximilian-Kolbe-Haus muss die Trinkwasserversorgung aufwendig saniert werden (geschätzte Kosten: 100.000 €).

LEUTENBACH von Andreas Renz

Über den Sommer wurden die Ausschreibungen für den Kindergartenumbau durchgeführt. Die Ergebnisse liegen vor und es ist sehr erfreulich, dass diese im Rahmen der Planung liegen. Die Angebote werden nun in den Gremien besprochen und freigegeben um, sobald die Baugenehmigung vorliegt, den Umbau zu starten.

Wie immer nach der Sommerpause hat die Erstkom-

munionvorbereitung und die Planung für die Sternsinger begonnen. Nächstes Jahr werden wir am 17. März das 40jährige Kirchweihjubiläum feiern. Die St. Jakobus Kirche wurde am 18. März 1979 von Weihbischof Franz Josef Kuhnle geweiht.



Seit nunmehr 30 Jahren begleitet Dr. Daniel Couzinet die Kirchengemeinde in den sonntäglichen Gottesdiensten.

Für diesen treuen Dienst ein herzliches Dankeschön. Wir hoffen, dass wir uns an seiner Virtuosität noch lange erfreuen dürfen. Der Kreis der Wort-Gottes-Feier-LeiterInnen hat Verstärkung bekommen. Im Oktober hat Heiko Wolkenstein den Vorbereitungskurs abgeschlossen. Wir freuen uns sehr, dass er diesen Dienst übernimmt und wünschen ihm in der Ausübung viel Freude.

von Brigitte Schäfer und Renate Kaibach-Heins

„Bittenfeld liest Bibel“ Expedition zum Anfang – von Mitte Januar bis Fasching. Sie sind neugierig? Sie haben die Wahl! Es beteiligen sich alle drei Kirchen mit einzelnen Gruppen zu unterschiedlichen Zeiten. Gesellen Sie sich dazu. Gemeinsam lesen und hören wir das Markus-Evangelium an verschiedenen Tagen, an verschiedenen Orten. Ein tolles Projekt - wir heißen



Sie schon heute herzlich Willkommen!

pfarrbriefservice | akshayapatra/pixabay.de

pfarrbriefservice | Robert.Kneschke/fotolia.de | Rahmen: some.fleckl/fotolia.de

Krippenspiel in Bittenfeld

von Waltraud Scheuermann

Seit über 30 Jahren kommen am Heiligen Abend viele Bittenfelder in die katholische Kirche um „Ihr Bittenfelder“ Krippenspiel zu sehen.

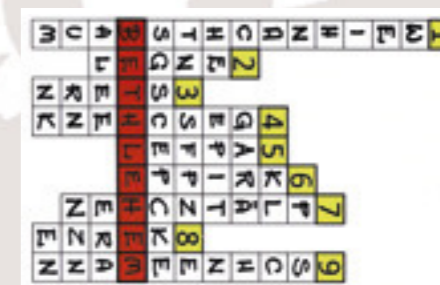
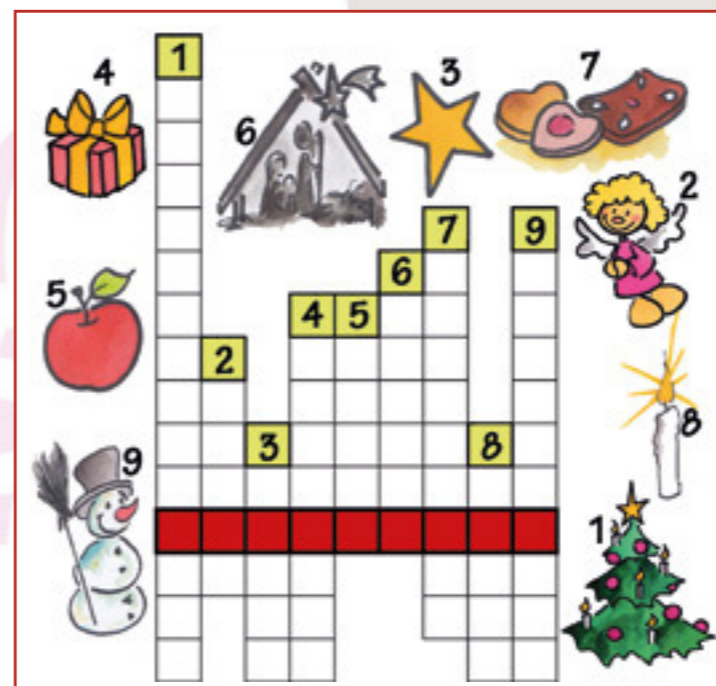
Die Mitspielerzahl variiert, aber es sind immer Maria und Josef, fünf Wirte, viele Hirten und viele Engel. Die Kinder bekommen ihre Texte. Es sind Vierzeiler, die einfach zu lernen sind, weil die meisten Sprüchlein ursprünglich für die Kinder der Körperbehindertenschule Markgröningen gedacht waren.

Manche der Sprüchlein weisen auf Bittenfelder Besonderheiten hin wie den Bittenfelder Apfel, den Most und den Handballverein. Viele Eltern haben als Kinder beim Krippenspiel mitgemacht und freuen sich, wenn nun ihre Kinder in ihre Fußstapfen treten. Manche Erwachsene können noch nach Jahren ihre Texte auswendig hersagen. Am Heiligen Abend um 17.00 Uhr beginnt der Gottesdienst in der vollen katholischen Kirche. Um den Altar sind fünf Häuser aus Bethlehem aufgebaut. Herr Itzrodt hat sie vor vielen Jahren aus dünnen Holzplatten gesägt und sie sind alle bemalt. Die Häuschen stellen Hotels mit Namen z.B. Hotel König David, Hotel Olive oder Hotel Traube dar. Fünfmal klopft das



müde Paar an und wird weggeschickt, einmal will ein Wirt sogar seinen Hund auf sie hetzen. Besonders weihnachtlich wird das Krippenspiel durch den Gesang der Männerschola, die mit dem Lied „Kommet ihr Hirten“ die Hirten zur Krippe begleitet. Vor der Krippe knien die Hirten nieder, sagen ihre Sprüche und übergeben Geschenke. Josef bedankt sich und sagt: „Geht nun hinaus und bringet die Botschaft vom Jesuskind hinaus zu allen Menschen, die guten Willens sind.“

Quintis Weihnachtsrätsel



Quelle: daria-broda/pfarrbriefservice.de



MADONNENAUSSTELLUNG IN OPPELSBOHM

von Helga Römer

Rückblick auf ein besonderes Wochenende im Marienmonat Oktober. (20. - 21.10.2018)

Zunächst war es eine Idee der KAB Winnenden-Leutenbach, die meist sehr gut besuchte, traditionell in Leutenbach stattfindende Maiandacht durch eine Madonnenausstellung zu ergänzen. Leider ließ sich diese Idee dort nicht verwirklichen, weil der Gemeindesaal in St. Jakobus ja bis auf weiteres nicht zur Verfügung steht.

Aus der Idee wurde dennoch ein Projekt, weil sich die Kirchengemeinde in Oppelsbohm für dieses Vorhaben begeistern ließ. Der helle, freundliche Gemeindesaal in St. Maria bot dann auch ideale Bedingungen, um all die eingesammelten Schätze zu präsentieren. Über 120 Mariendarstellungen aus aller Welt, verschiedener Künstler und Stilrichtungen, ob als Figur oder Bild wurden von Gemeindemitgliedern aus der gesamten Seelsorgeeinheit für diese Ausstellung zur Verfügung gestellt. Geschnitzt, getöpft, gestickt, gegossen, ob groß oder klein, jede Darstellung für sich ein kleines Kunstwerk. Vordergründig nur Figuren oder Bilder, aber fast zu jeder und jedem gehört auch eine Geschichte. Diese persönliche Bindung zur „eigenen“ Madonna verlieh der gesamten Ausstellung den besonderen Wert.

Die Besucher waren sehr angetan und voll des Lobes über die gelungene Präsentation. Sowohl beim Eröffnungsgottesdienst, beim gemeinsamen Kaffeetrinken als auch bei der abschließenden Marienandacht, war der Gemeindesaal in Oppelsbohm sehr

dicht besetzt. Viele helfende Hände und ehrenamtliches Engagement waren nötig, um ein solches Projekt zu verwirklichen. Die Mühe hat sich aber in jeder Hinsicht gelohnt. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ denen, die ein Ausstellungsstück zur Verfügung gestellt haben und natürlich auch allen Spendern.

Alle Ausstellungsstücke wurden von M... in gewohnt professioneller Art fotografisch festgehalten. Bei der nächsten Maiandacht in Leutenbach werden diese Bilder dann gezeigt.

Maria, die Mutter Jesu, wird auch heute noch geschätzt und verehrt, das war zu spüren, und das ist gut so.

RORATE

von Gerald Warmuth

Advent ist noch nicht Weihnachten. Advent hat eine andere Perspektive und andere Inhalte. Im Advent geht es noch nicht um das Tschinglbells und die überschwängliche Freude. Advent ist eine Vorbereitungszeit.

Es ist eine Zeit um die Kälte und die Dunkelheit der Welt bewusst auszuhalten, die Not und das Leid der Welt zu sehen und zu beachten. Advent ist auch die Zeit der Klage. Genau dieser Ausrichtung entspricht die Tradition der Rorategottesdienste. Am Ende der Nacht treffen sich Menschen in



der dunklen Kirche. Nur ein paar Kerzen lassen die Gemeinschaft erfahren. Die einfachen Lieder sind von Klage, auf Weihnachten hin dann von zarter Vorfreude geprägt. „Rorate coeli“ heißt Tauet Himmel. Es ist die Sehnsucht der Wüste nach belebendem Regen, der stumme Schrei der Nacht nach Licht. Rorate ist ein Mariengottesdienst, die Schwangerschaft von Maria und Elisabeth kommt dabei in den Blick. Wir alle sind schwanger mit einer neuen Welt.

Wenn ich morgens um 5 Uhr durch vereiste und verschneite Wege nach Leutenbach aufbreche oder durch Nebelwände nach Bittenfeld, wenn eine Flöte den dunklen Kirchenraum erfüllt, dann ist das für mich ein Bollwerk gegen den Weihnachtsrummel, der durch sein allzu frühes Einsetzen den Advent verdrängt und das Weihnachtsfest zerstört. Ohne sehnsüchtiges Warten gibt es keine Ankunftsfreude. Die Freude des Rorategottesdienstes liegt noch nicht in der Begegnung mit dem göttlichen Kind. Es ist die Erfahrung der Klagegemeinschaft die Mut macht und stärkt, das gemeinsame Frühstück am Beginn des Arbeitstages. Fast jeden Tag im Advent gibt es bei uns Gelegenheit zu dieser Erfahrung. Dienstags in Winnenden, St. Karl Borromäus, mittwochs als Frühmeditation in Schwaikheim, donnerstags in Bittenfeld (20.12), freitags in Leutenbach, jeweils um 6 Uhr mit anschl. Frühstück.

Foto: pfarbriebservice
Foto: felixmittermeier/pixabay.com | pfarbriebservice

SINGEN IST DOPPELT BETEN

DIE SCHOLA VON ST. JAKOBUS von Ruth Breuer

Seit Ostern 2017 treffen sich 5-10 SängerInnen, um als Schola den Gottesdienst in St. Jakobus musikalisch zu bereichern und liturgisch zu unterstützen.

Bisher singen wir alle 5-6 Wochen in einem Gottesdienst - Wortgottesdienste ebenso wie Eucharistiefeiern.

Wir singen geistliche Musik aus der Zeit zwischen 1600 und Gegenwart ein- bis fünfstimmig, meist a cappella, manchmal mit Orgelbegleitung. Das meiste unserer Literatur entstammt dem „Gotteslob“ oder Gesangsbüchern wie „Erdentöne – Himmelsklang“; manchmal fasziniert uns auch ein liturgisches Stück von KomponistInnen anderer europäischer Kulturen.

Es ist schön für uns, FÜR die Gemeinde singend zu beten; Rückmeldungen zeigen uns, dass unser Singen die Gemeindemitglieder erreicht und berührt. Bisher singen wir regelmäßig an Stellen des Gottesdienstes, an denen die Gemeinde nicht singt, so z.B. zum Friedensgruß und zur Kommunion; dazu kommt meistens noch ein Lob- oder Danklied.

Perspektivisch wollen wir aber auch MIT der Gemeinde singen, z.B. in Form von Wechselgesängen - Kyrie, Gloria, Psalmen, Hallelujaruf, Credo und Hochgebet bieten sich dafür wunderbar an.



Möglich ist auch ein Wechselgesang zwischen Gemeinde und Schola, indem die Strophen eines Liedes von Schola und Gemeinde abwechselnd gesungen werden. Wir sind begeisterte KanonsängerInnen und das Gotteslob enthält einige geistliche Kanons, deren Mehrstimmigkeit nicht nur auf den Scholagesang begrenzt bleiben müsste, sondern durch alle am Gottesdienst Beteiligten erschallen könnte. Auf einen Gottesdienst bereiten wir uns aktuell mit zwei abendlichen Proben vor. Wer mitsingen möchte, ist herzlich willkommen – Voraussetzung ist die Bereitschaft, im Ensemblesatz den eigenen Notentext auch alleine zu singen, weil es vorkommt, dass die eigene Stimme nicht mehrfach besetzt werden kann. Kontakt: Ruth Breuer, 0171-6329485, ruth.breuer.lvd@gmx.de

WIE KOMMT DER BAUM IN DIE KIRCHE?

von Julian Kiesel

Wie jedes Jahr wird auch in diesem Jahr wieder ein festlich geschmückter Weihnachtsbaum den Weihnachtsgottesdiensten in St. Jakobus Leutenbach die richtige Atmosphäre verleihen. Doch wie kommt so ein großer Baum überhaupt in die Kirche und wie wird er geschmückt?

Erstmal braucht man natürlich einen Baum, der groß genug für die hohe Kirche ist. Glücklicherweise ist der Schwager des stellvertretenden Kirchengemeinderatsvorsitzenden Andreas Renz Förster in einem Wald bei Schwäbisch Hall. Freundlicherweise dürfen wir dort eine passende Tanne auswählen und mit viel Ausdauer und einer großen Säge fällen, was einen ganz schön zum Schwitzen bringen kann. Doch so einen großen Baum muss man erstmal aus dem Wald in unsere Kirche nach Leutenbach bringen. Dies wird durch Herrn Läßle, einen Landwirt aus Leutenbach, ermöglicht. Mit seiner Hilfe kann der Baum dann zur Kirche transportiert werden. Ist der Baum dort angekommen, beginnt der eigentliche Aufbau.

Jedes Jahr kurz vor Heiligabend trifft sich eine Gruppe, unter der sich seit einigen Jahren auch einige von uns Ministranten befinden, die sich dann auch zusammen an die Arbeit macht. Die Lichter-

ketten, die man mühsam um den großen Baum spannen musste, wurden zum Glück durch modernere Kerzen ersetzt, die man sogar per Fernbedienung bedienen kann. Als diese dann aber in der Christmette plötzlich teilweise anfangen zu blinken, war die Überraschung groß. Glücklicherweise war die Fernbedienung aber schnell aufgetrieben und die Kerzen leuchteten wieder einheitlich. Doch auch die zahlreichen Christbaumkugeln und der andere Christbaumschmuck, besonders natürlich der große Stern an der Spitze des Baumes, müssen mit hohen Leitern an den Baum gehängt werden. Trotz Vorbereitung kann es aber auch sein, dass spontan noch Batterien beim Supermarkt gekauft werden müssen, um den Baum ganz zum Leuchten zu bringen. Neben dem Baum wird auch der Altarraum mit Sternen geschmückt und natürlich die Krippe aufgebaut.

Im Anschluss ans Schmücken des Baumes und der Kirche gibt es noch ein gemüt-

liches Vesper. Bei frischen Brot, verschiedenen Wurst- und Käsesorten und was sonst noch dazugehört, lässt man gemeinsam den Abend ausklingen und stimmt sich schon auf die Weihnachtszeit ein, wo der Baum dann in seiner ganzen Pracht zu sehen ist. Für uns Ministranten ist es etwas ganz Besonderes in der Christmette neben dem geschmückten Baum zu stehen und zusammen in das Weihnachtsfest zu starten. Nach dem Gottesdienst darf natürlich nicht vergessen werden, den Weihnachtsbaum noch ausgiebig mit der Gemeinde zu loben.

Es ist mittlerweile eine schöne Tradition für uns Ministranten geworden, zusammen mit anderen Gemeindemitgliedern den Baum zu schmücken und so, neben dem Ministrantieren, für ein schönes Weihnachtsfest zu sorgen. Wer Interesse hat, auch beim Baum schmücken zu helfen, meldet sich im Pfarrbüro, um den genauen Termin zu erfahren. Wir freuen uns über ihre Unterstützung.



Foto: maciej326/pixabay.com

Foto: Greyerbaby/pixabay

WIR MÜSSEN REDEN... AUCH ÜBER SEXUELLEN MISSBRAUCH IN DER KIRCHE.

In einer ersten Reaktion auf die Ergebnisse der Studie „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ (MHG-Studie) hatte sich Bischof Fürst erschüttert über das Ausmaß des Missbrauchs in der katholischen Kirche gezeigt. Er habe geahnt, welche Dimension die Studie aufdecken würde, dennoch seien die bereits jetzt bekannten Ergebnisse für ihn erschreckend, so der Rottenburger Bischof.

Wir geben hier Auszüge aus seiner Predigt in Sankt Eberhard am 16. September 2018 wieder:

„Liebe Schwestern und Brüder, ich selbst bin erschüttert über das Ausmaß der äußerst schrecklichen Verbrechen, die Priester und Ordensleute an Kindern und Jugendlichen begangen haben. An jungen Menschen, die ihnen anvertraut waren, an Schutzbefohlenen. Ich habe befürchtet, dass die Studie, die von der Deutschen Bischofskonferenz in Auftrag gegeben wurde, Schlimmes zutage bringen würde. Aber die Zahlen haben mich erschreckt, ja sprachlos gemacht.“

Das vielfache Leid der Opfer macht fassungslos. Ich kann die Enttäuschung, ja die Wut und den Zorn verstehen, mit der die Öffentlichkeit auf diese Ergebnisse reagiert.

Glauben Sie mir, ich habe alles Mögliche getan und ich werde alles tun, dass solche Taten nicht vorkommen. Seit dem Beginn meiner Amtszeit setze ich mich mit dem Thema „Missbrauch“ auseinander. Und glauben Sie mir, es gibt keinen Fall von Missbrauch, der mir bekannt wurde, der mich nicht zutiefst getroffen hat. Um alle Fälle aufzuarbeiten habe ich bereits im Jahr 2002 eine unabhängige Kommission sexueller Missbrauch eingerichtet, die jedem gemeldeten Fall nachgeht, untersucht und archiviert. Kein begründeter Verdacht wird vertuscht und jeder Täter wurde und wird zur Rechenschaft gezogen, bestraft, aus der Pastoral herausgenommen und vom Dienst suspendiert. Derzeit sind uns im Untersuchungszeitraum seit 1949 bis 2017 insgesamt 72 in der Diözese inkardinierte Kleriker bekannt, die des Missbrauchs an Minderjährigen beschuldigt werden; 45

davon sind bereits verstorben. Eine tatsächliche Täterschaft konnte nicht in allen Fällen nachgewiesen werden. Die noch lebenden sind zur Rechenschaft gezogen worden.

Seit dem Jahr 2012 haben wir unsere Präventionsmaßnahmen verstärkt. Wir haben eine Stabstelle Prävention, Kinder- und Jugendschutz eingerichtet. Jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin ist verpflichtet ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorzulegen, ganz gleich in welcher Einrichtung der Diözese er oder sie tätig ist. Auch in der Priesterausbildung ist die Auseinandersetzung mit dem Thema Missbrauch verankert. Und auch künftig muss Transparenz in der Aufarbeitung von Missbrauchsfällen unsere Leitlinie sein.“





Foto: Christel Tenelsen. In: Pfarrbriefservice.de

Spirituelles

ADVENT von Michaela Couzinet-Weber

Warten

Auf den Bus zur Schule oder den Zug zur Arbeit.
Auf die nächsten Schulferien, den Urlaub.
Auf die Erfüllung des ganz persönlichen Lebenstraums.
Auf Gottes Ankunft – hier und jetzt.

Erwarten

Geduld haben.
Durchhalten.
Still werden und anhören.
Dem Herrn den Weg bereiten.

Ankunft

Ans Ziel gelangen.
Atem holen und Kraft schöpfen.
Seinen Platz im Leben finden.
Gott Mensch werden lassen.